

TransRelations

Mitgliedszeitschrift des BDÜ-Landesverband Bremen-Niedersachsen e.V.

Heft 3/02

Dezember 2002



- Hieroglyphen auf dem Block
- Durchhalten auf dem Erfolgsweg
- Ist das Ehrenamt im BDÜ noch zeitgemäß?

Editorial

Diese Ausgabe von TransRelations nimmt uns mit auf die Reise. Da ist einmal das Interview mit dem schwedischen Kollegen Tomas Öhrn unter der Rubrik „Unsere Kollegen im Ausland“. Von ihm erfahren wir Interessantes über die Übersetzer- ausbildung, Übersetzer- und Dolmetscherverbände und den Markt in Schweden sowie den Vormarsch des Englischen in dem Land.

In die Welt der „Hieroglyphen auf dem Block“, ein wichtiges Hilfsmittel der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen, entführt uns der Aufsatz der Dolmetscherin Barbara Ahrens. Beim Lesen erscheinen Symbole, mathematische Zeichen und Verkehrsschilder geradezu bildhaft vor dem geistigen Auge.

Der Artikel „Durchhalten auf dem Erfolgsweg“ gibt uns die Empfeh-

lung, Störungen und Ablenkungen auf unserem Weg zu mehr Selbstdisziplin in fernen Galaxien anzudehnen und sie damit unwirklich zu machen. Viele praktische Tipps zum Selbstmanagement erhalten wir hier, damit es uns gelingt, unsere übergeordneten Ziele zu erreichen.

In einem „Parforce-Ritt durch den Paragrafendschungel“ bewegen wir uns mit dem Bericht über das Rechtsseminar vom 24. August 2002. Die Verfasserin rät am Schluss: Informieren Sie sich, wo das nächste Seminar stattfindet, und gehen Sie hin – es lohnt sich!

Und informieren können Sie sich gleich hier: Die neue Bundesgeschäftsstelle des BDÜ in Berlin bietet ein umfangreiches Seminarprogramm an. Themen und Termine erfahren Sie mit dieser Ausgabe. Also nichts wie hin!

Auch das Verbandsgeschehen kommt nicht zu kurz. Reformatorisches im BDÜ schildert der Bericht über die außerordentliche Mitgliederversammlung in Wittenberg. Mit der Frage Ehrenamt und Teilbezahlung des Bundesvorstands befasst sich der Artikel „Ist das Ehrenamt im BDÜ noch zeitgemäß?“.

Praktische Informationen zu den Themen „Rentenversicherung“ und „zahlungsunwillige Kunden“ runden die dritte TransRelations-Ausgabe 2002 ab.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Muße beim Lesen!

Anja Casties-Bergfeld

Inhalt

Hieroglyphen auf dem Block.....	3
Durchhalten auf dem Erfolgsweg	5
Reform in kleinen Schritten.....	8
Ist das Ehrenamt im BDÜ noch zeitgemäß?	9
Neue Leiterin unserer Geschäftsstelle in Göttingen	10
Kandidaten für das Amt des BDÜ-Präsidenten gesucht!	10
Als Übersetzer in einem beliebten Einwanderungsland –	
Interview mit Tomas Öhrn	11
Parforce-Ritt durch den Paragrafendschungel	13
Wir trauern um Ilse Kluegel	13
Wenn der Kunde nicht rechtzeitig zahlt	14
Beratung in allgemeinen Steuer- und Buchführungsfragen	14
Jetzt schon an die Rente denken?	15

Bildnachweis

Titelbild:	„Business Perspectives“, PhotoDisc Europe Ltd.
Seite 3,14,15:	„Business Perspectives“, PhotoDisc Europe Ltd.
Seite 4:	Barbara Ahrens
Seite 5:	Gabal Verlag
Seite 8:	„Business Office“, Goodshoot.com
Seite 10:	Barbara Crepon
Seite 11:	Marita Wendt

Impressum

Herausgeber: BDÜ Landesverband
Bremen und Niedersachsen e.V.
Adresse der Geschäftsstelle:
Akazienweg 56a, 37083 Göttingen
Redaktion:
Jutta Witzel communication,
Am Wallgraben 100, 70565 Stuttgart
Tel.: 07 11 - 781 18 92,
Fax: 07 11 - 781 15 01
E-Mail: witzel.communication@t-online.de
Koordination:
Marita Wendt,
Kaltenhöfer Straße 1, 23611 Sereetz
Tel.: 04 51 - 707 59 74,
Fax: 04 51 - 707 59 76
E-Mail: marita.wendt@translingutext.de
Anzeigenakquise:
Jutta Witzel communication
Satz und Druck: akzent-druck, Hannover
TransRelations erscheint dreimal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint im April 2003. Redaktions- und Anzeigenschluss: 10.02.2003.

Hieroglyphen auf dem Block – Über den Nutzen der Symbole beim Notieren

Notizen sind beim Konsekutivdolmetschen ein bewährtes Hilfsmittel: die Mischung aus Zeichen, Symbolen und Wörtern hilft dem Dolmetscher¹, den Ausgangstext des Redners in der anderen Sprache inhaltsgetreu wiederzugeben. Die beim Notieren verwendeten Symbole müssen dabei bestimmte Prinzipien erfüllen. Sie sind kein Wortersatz, sondern Teil einer individuell ausgestalteten Technik zur Unterstützung des Gedächtnisses des Dolmetschers.

Der Block des Dolmetschers zieht bei Konsekutivaufträgen häufig neugierige Blicke auf sich. Das Gewirr aus Zeichen, Wörtern, Bildern, Symbolen und Linien erscheint dem Dolmetschleuten wie nicht entzifferbare Hieroglyphen. Und doch ist der Dolmetscher mit Hilfe dieser Notizen in der Lage, Abschnitte des Ausgangstextes (AT) präzise, vollständig und inhaltsgetreu in der Zielsprache wiederzugeben. Die Länge der konsekutiv zu dolmetschenden Abschnitte kann je nach Situation und Redner 5 bis 10 Minuten betragen oder auch weit darüber hinausgehen.

Die Notizen sind dabei ein Hilfsmittel, das der Dolmetscher zur Unterstützung seines Gedächtnisses einsetzt. Mehr soll die Notizentechnik (NT) auch nicht leisten, wird sie doch nie das Gedächtnis des Dolmetschers ersetzen können (vgl. Bowen/Bowen 1984:4, Kirchhoff 1979:121, Matyssek 1989:41, Rozan 1956:27). Ihre Rolle als Gedächtnisstütze zeigt sich auch in der Menge der Notizen auf dem Block: Nur 20 - 40 % der AT-Aussage werden mitgeschrieben, der Rest wird im Gedächtnis gespeichert (vgl. Matyssek 1989:41).

Symbole und Zeichen gelten im Rahmen der NT als probates Mittel, um die AT-Aussage schnell notieren zu können. Über den Stellenwert der Symbole herrscht in der Fachliteratur jedoch Uneinigkeit. Als Vertreter einer eher wortbasierten NT erachtet Rozan 20 Symbole als ausreichend (vgl. Rozan 1956:27). Die Weiterentwicklung von Rozan durch

Ilg/Lambert (1996) geht von erheblich mehr Symbolen aus. Die Matysseksche NT ist eher symbolorientiert, wobei der Verfasser die vorgestellten Symbole als Vorschlag anbietet (vgl. Matyssek 1989:159). Symbole dürfen nie zum Selbstzweck werden. Es ist falsch zu glauben, nur mit Symbolen könne man richtig notieren, auch wenn einige Werke zur NT den Anschein von Vokabellisten erwecken und sich leider nur in begrenztem Maße mit den Prinzipien der NT im Allgemeinen auseinandersetzen (vgl. Becker s. t., Deiser-Bollinger/Stadelmann 1994). Das Auswendiglernen möglichst vieler Symbole befähigt den Dolmetscher noch lange nicht, den AT zu verstehen und adäquat zu dolmetschen. Vielmehr ist ein ausgewogenes Zusammenspiel von Gedächtnis und Notizen sowie die ihnen zugrunde liegende Systematik die Voraussetzung für eine erfolgreiche Konsekutiveleistung (vgl. Ahrens 2001:228).

Symbole beruhen auf Konzepten, die der Dolmetscher im Gedächtnis gespeichert hat. Sie repräsentieren den Inhalt einer Äußerung, nicht den Wortlaut. Und da der Inhalt und Sinn des AT gedolmetscht wird und nicht seine Wörter, liegt der Vorteil der Symbole beim Notieren auf der Hand. Sie sind unabhängig von der Sprachkombination einsetzbar. Der Phantasie des Dolmetschers sind bei der Entwicklung von Symbolen keine Grenzen gesetzt. Jedoch sollte jede Idee hinsichtlich ihres praktischen Nutzens geprüft werden. Folgende Prinzipien gilt es dabei zu beachten:



Wichtig im Zusammenhang mit der Entwicklung und Verwendung von Symbolen ist ihre Herleitung. Am besten funktionieren Symbole, deren Eselsbrücke sehr einfach und bildhaft ist und dem Verwender einleuchtet, bzw. Symbole, die dem Dolmetscher aus anderen Zusammenhängen geläufig sind. Mathematische Zeichen, Verkehrsschilder oder die in E-Mails verbreiteten Emoticons (vgl. Ilg/Lambert 1996:80) eignen sich ebenso wie z. B. eine stilisierte Blume als Symbol für das Begriffsfeld „Umwelt“. Um den Zweck der Gedächtnisstütze und des Auslösers für den Abruf der im Gedächtnis gespeicherten Inhalte zu erfüllen, müssen Symbole einfach, klar, bildhaft, ökonomisch und unverwechselbar sein (vgl. Matyssek 1989:155ff.). Je einfacher ein Symbol ist, um so schneller kann es notiert werden. Symbole, bei denen der Stift mehr als drei, vier Mal ange-

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die Bezeichnung „Dolmetscher“

hier und im Folgenden in inkludierender Form verwendet.

setzt werden muss, sind i. d. R. unpraktisch. Je klarer ein Symbol ist, um so besser ruft es den gespeicherten Textinhalt ab. Je bildhafter ein Symbol ist, um so besser regt es Konzepte im Gedächtnis an, nicht Wörter. Je ökonomischer ein Symbol ist, um so mehr Kapazitäten hat der Dolmetscher für das Textverstehen frei. Im Rahmen der Ökonomie spielt auch die Frequenz der Symbole eine Rolle. Häufig vorkommende Begriffs- und Themenfelder sind für den Einsatz von Symbolen prädestiniert, weil sie Zeit und Energie sparen. Damit gewinnt der Dolmetscher Kapazitäten für komplexe kognitive Anforderungen, die ein AT an ihn stellen kann. Um Teile des Textinhaltes getreu der ATAussage auf dem Block fixieren zu können, muss ein Symbol unverwechselbar sein und somit Eindeutigkeit gewährleisten. Da das Schreibtempo beim Notieren teilweise sehr schnell ist, sollte der Dolmetscher für sehr ähnlich gestaltete Symbole Unterscheidungsmerkmale verwenden, die auch beim schnellen Schreiben eindeutig zu erkennen sind. Eine saubere und vom Dolmetscher selbst gut zu lesende Handschrift ist also für das Notieren unabdingbar.

Erfüllen die Symbole die hier vorgestellten Anforderungen, werden sie zu einem wertvollen Instrument des



Dolmetschers. I. d. R. benutzen Dolmetscher ein Mischsystem aus Symbolen und Wörtern, bei dem je nach individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten die eine oder andere Komponente überwiegt (vgl. Ahrens 2001:228, Alexieva 1994:204, Ilg/Lambert 1996:80). Unabhängig davon, ob Symbole verwendet werden oder nicht, ist Individualität das Erfolgsrezept für ein gut funktionierendes System. Symbole, über deren Verwendung der Dolmetscher beim Notieren lange nachdenken muss, verfehlen ihren Zweck. Die Entwicklung eines individuellen Systems beruht daher auf Übung, denn nur so können die Notizen und mit ihnen die Symbole zu einem wertvollen Hilfsmittel werden.

Barbara Ahrens

Über die Autorin:

1995 Dolmetscher-Diplom am Institut für Übersetzen und Dolmetschen (IÜD) der Universität Heidelberg mit Spanisch als B- und Englisch als C-Sprache, seitdem freiberuflich als Konferenzdolmetscherin tätig, WS 1996/97 - SS 2002 Lehrbeauftragte für „Notizentechnik für Dolmetscher“ am IÜD, diverse Lehrveranstaltungen, Vorträge und Fortbildungen zur Notizentechnik im In- und Ausland, z. Zt. Promotion im Bereich Dolmetschwissenschaft zum Thema „Prosodie beim Simultandolmetschen“ am Fachbereich für Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft (FASK) der Universität Mainz in Germersheim, seit Oktober 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin am FASK.

Barbara Ahrens,
Diplom-Dolmetscherin,
Ladenburger Str. 34,
69120 Heidelberg,
E-Mail: barbara.ahrens@imail.de

Bibliographie

Ahrens, B. (2001): „Einige Überlegungen zur Didaktik der Notizentechnik“. In: Kellertat, A. F. (Hrsg.): Dolmetschen - Beiträge aus Forschung, Lehre und Praxis. Frankfurt/Bern: Peter Lang. 227-241.

Alexieva, B. (1994): „On Teaching Note-Taking in Consecutive Interpreting“. In: Dollerup, C.; Lindegaard, A. (eds.): Teaching Translation and Interpreting 2 - Insights, Aims, Visions. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. 199-206.

Becker, W. (s. t.): Notizentechnik. Germersheim: Gesellschaft für moderne Sprachen.

Bowen, D.; Bowen, M. (1984): Steps to Consecutive Interpreting. 2nd, revised edition. Washington D. C.: Pen and Booth.

Deiser-Bollinger, U.; Stadelmann, G. (1994): Symbolschrift des Konsekutivdolmetschers, Deutsch - Englisch - Spanisch. 2., verbesserte Auflage. München: Ákzente Sprachendienst.

Ilg, G.; Lambert, S. (1996): „Teaching Consecutive Interpreting“. Interpreting Vol. 1(1), 1996. 69-99.

Kirchhoff, H. (1979): „Die Notationsprache als Hilfsmittel des Konferenzdolmetschers im Konsekutivvorgang“. In: Mair, W.; Sallager, E. (Hrsg.): Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Tübingen: Gunter Narr. 121-133.

Matyssek, H. (1989): Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher. 2 Bände. Heidelberg: Julius Groos.

Rozañ, J.-F. (1956): La prise de notes en interprétation consécutive. Genf: Librairie de l'Université Georg.

Durchhalten auf dem Erfolgsweg

Attraktive und erreichbare Ziele sowie ihre Umsetzung in die Tat stehen oben auf der Skala des Programms für den Erfolg, das die Trainer Mark Stollreiter und Johannes Völgyfy im ersten Teil des Artikels über „Ohne Selbstmanagement kein Erfolg“ (TransRelations 02/2002) präsentierten. Wie Sie sich selbst gegen Störungen und Ablenkungen schützen und was Sie tun können, um auf Erfolgskurs zu bleiben, schildern die Autoren im zweiten Teil.

Dieser Artikel wie auch der erste Teil wurde der Zeitschrift „ManagerSeminare“, Heft 53, Februar 2002, in leicht gekürzter Form entnommen. Wir danken für die Genehmigung der Autoren sowie der Chefredakteurin zum Abdruck!

Der Weg ebnet sich beim Beschreiten

Um Prioritäten nicht im Sumpf des Tagesgeschehens untergehen zu lassen, andererseits zu Beginn des Arbeitstages keinen Kaltstart hinzulegen, empfiehlt sich ein behutsames Vorgehen: erst drei Kleinigkeiten erledigen (z.B. Kaffee holen, etwas abheften, Zeitung überfliegen), danach zwei Routinetätigkeiten anschließen (z.B. die Post sichten, einen Termin bestätigen) und dann – dann aber sofort, d.h. noch am Vormittag! – die eine große Top-Priorität des Tages angehen. Durch die vorgeschalteten kleinen Erfolgserlebnisse ist der nötige Schwung für die große Aufgabe gesammelt.

Ist man erst einmal an seiner Top-Aufgabe dran, stellt sich die Frage: Wie bleibt man konzentriert dabei? Nun gilt es, seine Priorität zu verteidigen und sich nicht dauernd unterbrechen oder ablenken zu lassen.

Die beste Ablenkung bei Ablenkung – eine verzerrte Sicht

Eine wirksame Methode gegen Ablenkungen und Verlockungen wie dem Tratsch mit Kollegen ist, sich vorzustellen, diese betreffen einen nicht und kommen aus einer anderen Welt: Überzeugte Vegetarier beispielsweise geraten gar nicht erst in die Versuchung, Fleisch zu essen. Denn für sie gehört Fleisch in eine andere Galaxie. Folglich schauen sich Vegetarier auf einer Speisekarte die Fleischgerichte gar nicht erst an.

Nicht mit der Störung kämpfen

Wichtig ist, nicht mit der Ablenkung zu kämpfen. Gelingt es nicht, Ablenkungen nur noch verzerrt und wie aus einer fernen Galaxie kommend

wahrzunehmen, so muss man sich von der Ablenkung ablenken. Am leichtesten kann sich *Alfred Eigentlich* also vom ständigen Telefonläuten ablenken, indem er nicht an das Klingelgeräusch, sondern an seine Arbeit denkt.

Fluchtaktivitäten wiederum – der Blick in die Mail-Box oder der Gang zur Kaffeemaschine – können mit dem Miniatur-Verbot überwunden werden: *Alfred Eigentlich* darf jetzt nicht seine Emails durchforsten, ansonsten darf er jederzeit seine E-Mails anschauen.

Doch *Alfred Eigentlich* fällt es nicht nur schwer, sich selbst gegenüber „nein“ zu sagen und kleine Verbote auszusprechen. Er kann auch anderen keinen Wunsch abschlagen: Er lässt sich überflüssige Arbeiten aufhalsen, nimmt brav an Meetings teil, die seine Gegenwart nicht unbedingt oder zumindest nicht durchgehend erfordern, und seine Tür steht den Mitarbeitern „jederzeit offen“.

Nein-Sagen will gelernt sein – doch wie?

Doch „Nein“ zu sagen wird leichter, wenn man nur die richtigen Strategien anwendet. Wichtig ist, es nicht beim nackten „Nein“ zu belassen: Wenn *Alfred Eigentlich* eine Zusatzarbeit nicht annehmen will, sollte er – selbstverständlich in höflichem Ton – einige hieb- und stichfeste Argumente für seine Ablehnung vortragen. Geht sein Gegenüber darauf nicht gleich ein, ist *Eigentlich* schlecht damit beraten, krampfhaft nach weiteren Gründen zu suchen und sich auf einen Wettstreit der Argumente einzulassen. Denn daraus geht immer als Sieger hervor, dem



das letzte Argument einfällt – und sei dieses auch noch so schwach und absurd. Besser ist es, wenn *Eigentlich* seine Ursprungsargumente wie eine tibetanische Gebetsmühle ständig wiederholt – damit signalisiert er, dass er sich seiner Sache ganz sicher ist.

Unverzichtbar:

Erfolgskontrollen und Belohnungen

4. Erfolge kontrollieren

Alfred Eigentlich schämt sich sehr. Nicht nur, dass er nicht „nein“ sagen kann – er geht abends mit dem Gefühl nach Hause, tagsüber im Büro nichts geleistet zu haben. Das liegt zum Teil daran, dass er sich die Frage „was habe ich heute erreicht?“ zwar stellt – aber nie beantwortet! *Eigentlich* nimmt seine Erfolge gar nicht wahr, folglich enthält er sich natürlich auch die Anerkennung für seine Leistungen. Um zu wissen, wie weit

man auf seinem persönlichen Erfolgsweg bereits gekommen ist und um sich zum Durchhalten zu motivieren, gilt es, täglich seine Erfolge zu kontrollieren (s. Kasten 4) und sich für besondere Leistungen auch zu belohnen.

Gewohnheiten entstehen nach 21 Wiederholungen

5. Neue Gewohnheiten festigen
Wie viel Selbstdisziplin benötigen Sie, um sich die Zähne zu putzen? Und wie viel Selbstdisziplin verlangte Ihnen das als Kind ab? Der Vergleich macht deutlich, dass der Aufbau von Gewohnheiten einen hohen Stellenwert besitzt: Wird eine Handlung zur festen Gewohnheit, benötigen Sie für diese kaum noch Selbstdisziplin und können sich neuen Zielen widmen. Die Lernpsychologie geht davon aus, dass etwa 21 Wiederholungen nötig sind, um eine neue Gewohnheit zu etablieren. In den ersten 21 Tagen sollte es

also keine Ausnahme vom neuen Verhalten geben.

Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Nicht nur wegen der erforderlichen Überwindung, sondern auch wegen der Gedächtnislücken, die in der Alltagshektik schnell entstehen.

Erinnerungsstützen errichten

Gefragt ist ein rechtzeitiger Auslöser für das neue Verhalten – und diesen kann jeder frei bestimmen, indem er die neu zu bildende Gewohnheit gedanklich mit einer bereits bestehenden, unschädlichen Gewohnheit verknüpft. *Alfred Eigentlich* kann das Hochfahren seines Computers zum Auslöser ernennen: So wird er jeden Morgen, wenn er den Rechner einschaltet, daran erinnert, zuerst an dem Marketing-Konzept zu arbeiten. Und seine Selbstdisziplin wird schon früh am Tag wachgeküsst.

Marc Stollreiter/Johannes Völgyfy C

Über die Autoren:

Marc Stollreiter ist Trainer bei Pro Relatio, Wien. Der Psychologe und Universitätslektor ist spezialisiert auf Trainings in den Bereichen Zeit- und Selbstmanagement, Team und Kommunikation. Zum Thema Selbstdisziplin bietet er gemeinsam mit Johannes Völgyfy Seminare an. Die beiden Trainer sind Autoren des kürzlich im Gabal-Verlag erschienenen Buches „Selbstdisziplin“.

Kontakt: stollreiter@prorelatio.com

Johannes Völgyfy führt seit 20 Jahren Managementtrainings durch. Seine Arbeitsfelder sind u.a. Zeit- und Selbstmanagement, Mitarbeiterführung, Moderierte Besprechungen, Präsentation, Kundenservice und Mediation. Daneben ist der selbstständige Trainer mit Sitz im österreichischen Götzendorf in der Aus- und Weiterbildung von Trainern und als Führungskräfte-Coach tätig. Kontakt: mail@voelgyfy.com

Kasten 4:

5-Finger-Check zur Erfolgskontrolle

Für Ihren täglichen Erfolgs-Check können Sie die fünf Finger Ihrer Hand nutzen: Jeder Finger steht für einen eigenen Bereich.

Daumen: Dringlichkeit und Wichtigkeit

Habe ich heute meine Top-Prioritäten, d.h. alle wichtigen und dringenden Aufgaben erledigen können? Was habe ich gut gemacht? Was möchte ich künftig noch besser machen? Wie genau erreiche ich diese Verbesserungen?

Zeigefinger: Langfristige Ziele

Bin ich heute meinen langfristigen beruflichen und privaten Zielen ein Stück näher gekommen, indem ich auch Qualitätsaufgaben beachtet habe, die zwar terminlich nicht dringend, aber immens wichtig sind?

Mittelfinger: Motivation

Was waren heute die bedeutendsten Ergebnisse und Erlebnisse? Was habe ich heute besonders gut

gemacht? Worauf bin ich ganz besonders stolz? Was habe ich heute Wichtiges für die Zukunft gelernt?

Ringfinger: Ruhe und Konzentration

Wie bin ich heute mit Ablenkungen umgegangen? Wer und was hat mich heute unangemessen lange in meiner Arbeit unterbrochen? Habe ich angemessen „nein“ gesagt?

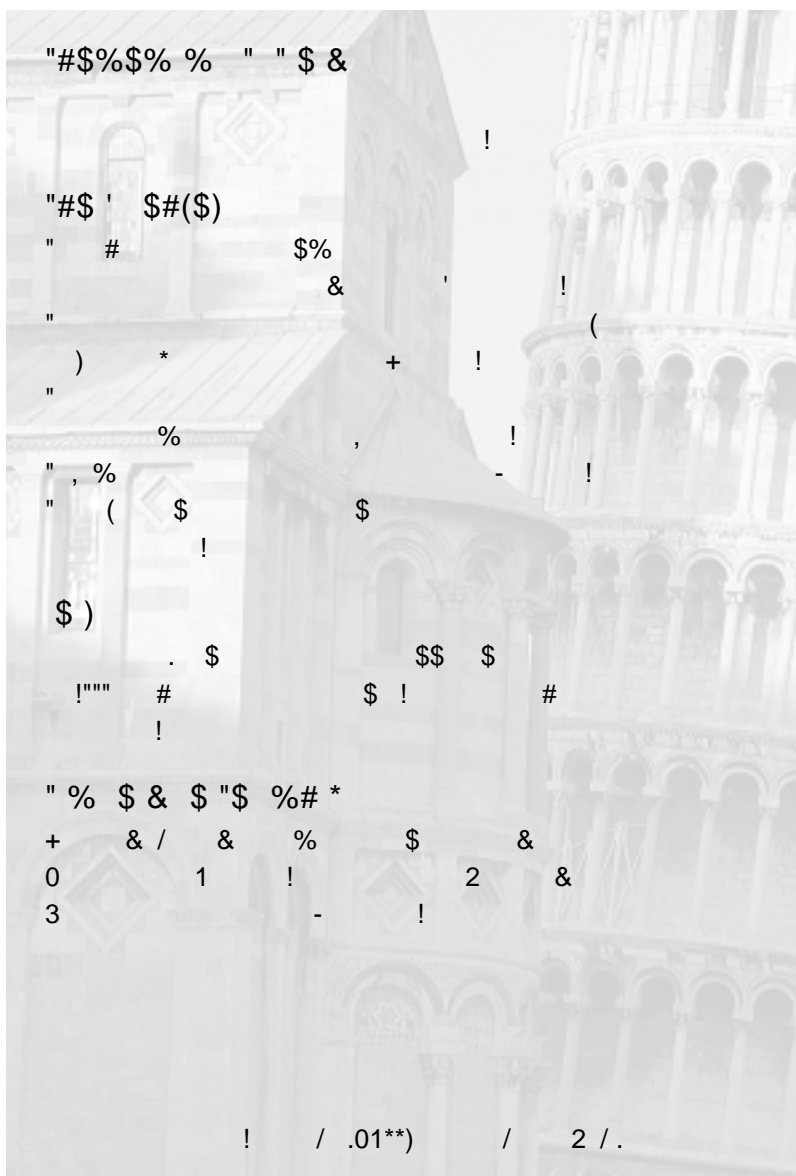
Kleiner Finger: Körper

Wie ist meine momentane emotional-körperlich-geistige Verfassung? Was tut mir jetzt gut?

Quelle: Marc Stollreiter/Johannes Völgyfy: Selbstdisziplin. Handeln statt aufschieben. Gabal Verlag Offenbach 2001, 216 Seiten, ca. 20 Euro, ISBN: 3-89749-137-0.

+ , - +

) .



!"#\$%&'\$(%)*\$%
+ ,
- .&&.

!

!"

\$

!"

%&' '()*+ !, , - & ' (

/ 0&/

+& 1

%23 4&

5 / 6 & 78&'

!	"	#	\$	%	!	&	'	\$!	()	%	!	*	%	+
!%	*	!!	'	%	'	%	-	%	./	*	#					
2	+	3'	4)	!	%	%"	0%	+	0	#	1'	%	!	0		
!%	-	%	./	*	'/4#	\$!	6	%	#	+	!				

!"

Reform in kleinen Schritten

Neuer Sitz des BDÜ (Bundesverband für Dolmetscher und Übersetzer e.V.) in Berlin, eigenständiger Verein „Konferenzdolmetscher im BDÜ“, Verhältnis Übersetzungsbüro/BDÜ waren einige Themen der außerordentlichen Mitgliederversammlung des BDÜ vom 11.10. bis 13.10.02 in Lutherstadt-Wittenberg. Über die ersten beiden Themen wurde rasch positiv entschieden, beim Thema Übersetzungsbüros einigten sich die Mitglieder auf die Erarbeitung juristischer Musterverträge für die Geschäftsverbindungen zwischen freiberuflichen Übersetzern und Büros.

Die bereits zur Tradition gewordene „außerordentliche“ Mitgliederversammlung des BDÜ fand vom 11.10. bis 13.10.02 statt. Sie ist eigentlich eine zweite ordentliche Mitgliederversammlung, die regelmäßig im Herbst stattfindet. In diesem Jahr hatte der Landesverband Sachsen-Anhalt den Bundesvorstand und die Vertreter der Landesverbände in die Stadt Martin Luthers eingeladen. Da u. a. über Anträge auf Satzungsänderung zu entscheiden war, durfte man gespannt sein, ob auch der BDÜ an historischer Stätte von einem gewissen reformatorischen Geist beseelt sein würde.

95 Thesen waren es nicht ganz, mit denen sich die Versammlung zu befassen hatte. Dennoch hatten die Delegierten eine umfangreiche Tagesordnung abzarbeiten:

Da war als Erstes der Antrag der Berufsgruppe „Konferenzdolmetscher im BDÜ“, als eigenständiger e. V. in den BDÜ aufgenommen zu werden. Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen und machte eine Änderung der Satzung erforderlich. Nach dieser Satzungsänderung ist es in Zukunft möglich, dass sich neben Landesverbänden für Dolmetscher und Übersetzer (hier jeweils nur einer aus jedem Bundesland) auch „Fachverbände für Berufs- oder Fachgruppen oder artverwandte Berufe“ um Aufnahme als Mitgliedsverband des BDÜ bewerben können.

Eine reine Formsache war die Änderung der Satzung, nach der der Sitz des Verbands nunmehr Berlin ist.

Zur Aufnahme juristischer Personen in den BDÜ lagen drei Anträge vor: Ein Antrag „Aufnahmekriterien für Firmenmitglieder“; Ziel dieses Antrags war es, von der Mitgliederver-

sammlung beschließen zu lassen, unter welchen Voraussetzungen und nach welchem Verfahren Firmenmitglieder in den BDÜ aufgenommen werden können. Dieser Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt. Ein „Antrag auf Satzungsänderung - Mitgliedschaft“ war bereits auf der ordentlichen Mitgliederversammlung in Augsburg vom LV Baden-Württemberg eingebracht und abgelehnt worden. Ziel dieses Antrags war es, die Satzung des BDÜ dergestalt zu ändern, dass Landesverbände, die dies wünschen, in ihren eigenen Satzungen die Mitgliedschaft von gewerblichen Übersetzungs- und Dolmetscherunternehmen ermöglichen können. Der Antrag wurde in Wittenberg nochmals in modifizierter Form vorgelegt und ebenfalls mehrheitlich abgelehnt. Ein ergänzender Antrag, durch den die entsprechende Satzungsänderung konkret beschlossen werden sollte, wurde daraufhin zurückgezogen.

Gewissermaßen als kleinster gemeinsamer Nenner der Befürworter und Gegner einer Öffnung des BDÜ wurde jedoch beschlossen, dass der Bundesvorstand in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden für die Geschäftsverbindungen zwischen freiberuflichen Übersetzern und Übersetzungsbüros/Verbänden von Übersetzungsbüros juristisch fundierte Musterverträge erarbeiten und Prinzipien einer Zusammenarbeit zum beiderseitigen Vorteil festlegen solle.

Beraten wurde auch über die Gründung einer Wirtschafts-GmbH, deren Zweck es ist, die Tätigkeit des Idealvereins BDÜ deutlich von der Wirtschaftstätigkeit - Herausgabe des MDÜ, Herausgabe von Schriften und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen - abzugrenzen. Der

Bundesvorstand wurde beauftragt, die Gründung einer Wirtschafts-GmbH vorzubereiten, zu diesem Zweck Fachleute wegen der Erarbeitung einer GmbH-Satzung zu konsultieren und eine betriebswirtschaftliche Planung zu erstellen.



Von dem zuständigen Ressortleiter im Bundesvorstand wurde das Konzept einer Internetlösung für eine Integrierte Mitgliederdatenbank vorgestellt. Diese wird u.a. die Möglichkeit einer zentralen Adressdatenverwaltung für den MDÜ-Versand bieten (bisher übermitteln die Landesverbände ihre aktuellen Adressdaten zu einem bestimmten Stichtag an die MDÜ-Redaktion) und die Einspielung der Daten in die bundesweite Internetdatenbank schneller und effizienter machen als dies bisher der Fall ist. In Zukunft werden die Mitglieder zudem ihre Adressdaten im Internet selbst pflegen können.

Wenn die ganz große Reform auch nicht gelungen ist, wurden in Wittenberg doch wichtige Schritte zu einem „modernerem“ BDÜ unternommen.

Anja Casties-Bergfeld

*1. Vorsitzende des BDÜ Landesverbands
Bremen und Niedersachsen e.V.*

Ist das Ehrenamt im BDÜ noch zeitgemäß?

„Ehrenamt: Nur etwas für Egoisten?“ – so lautete der Titel eines Artikels¹, den ich kürzlich gelesen habe. Der Artikel beleuchtete die Beweggründe von Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen. Diese Beweggründe habe ich im Folgenden auf das Engagement in einem Berufsverband wie dem BDÜ bezogen.

Ein Hauptmotiv ist der Wunsch, den eigenen altruistischen Werten Ausdruck zu verleihen und den Willen zu helfen als Wesenszug der eigenen Persönlichkeit auszuleben, so haben Forscher aus den USA und Finnland in verschiedenen Untersuchungen herausgefunden. Diese Motivation scheint mir eher dem karitativen Bereich zuzuordnen zu sein.

Als weitere Gründe werden die Suche nach Abwechslung und Kontaktmöglichkeiten genannt. Dies als Anlass für das Engagement in einem Berufsverband? Ich denke, das kann man stressfreier und vergnüglicher woaders haben.

Befriedigung der intellektuellen Neugier, sich selbst in verschiedenen Tätigkeiten ausprobieren, Aneignung karrierebezogener Fertigkeiten – dies können sicher Argumente sein, sich in einem Berufsverband zu engagieren.

Doch als Anreiz für ein Engagement im BDÜ scheinen sie nicht auszureichen. Zumindest stellen wir hier seit Jahren fest, wie schwierig es ist, Mitglieder für das ehrenamtliche Engagement zu gewinnen. Schließlich muss man es sich leisten können, einen manchmal nicht zu knappen Teil seiner (Arbeits)zeit für die ehrenamtliche Tätigkeit zur Verfügung zu stellen. Der oder die Freiberufler/in erzielt seine/ihre Einnahmen bekanntlich per definitionem durch die eigene Arbeitsleistung.

Und noch eine Frage stellt sich mir: Kann es sich überhaupt irgendein Beruf leisten, dass seine berufsständische Vertretung quasi im Bereich des „Hobbymäßigen“ oder der „Frei-

zeitgestaltung“ stattfindet? Gilt dies nicht in noch höherem Maße für den Dolmetscher- und Übersetzerberuf, für den weder Ausbildung noch Zugang zur Berufsausübung irgendeiner Regelung unterliegen? Ist nicht gerade hier eine kontinuierliche und wirkungsvolle PR-Arbeit erforderlich, um das Berufsbild nach außen zu vermitteln? Und wer sonst sollte und könnte dies auf authentische Weise tun, wenn nicht die Angehörigen des Berufs selbst? Ist es also nicht an der Zeit, dass wir bereit sind, Personen aus den eigenen Reihen dafür zu bezahlen, dass sie unsere berufsständischen Interessen vertreten und den Beruf in der Öffentlichkeit repräsentieren?

Es ist vorgesehen, den BDÜ-Präsidenten/die BDÜ-Präsidentin ab dem nächsten Jahr teilweise zu bezahlen, damit er/sie sich einer kontinuierlichen PR- und Lobbyarbeit widmen kann. Für die übrigen Vorstandsmitglieder soll für einzelne Projekte eine Projektfinanzierung bereitgestellt werden. Warum das, könnte man fragen, Sachleistungen können schließlich eingekauft werden. Richtig, und das sollen sie auch. Nur müssen solche Leistungen spezifiziert und die korrekte Leistungserbringung muss überwacht werden. Und das kostet viel Zeit. Unsere CD-Entwicklung ist mir da noch in „bester“ Erinnerung. Mit der Vergabe einer Leistung an einen „Profi“ allein ist es nicht getan.

Der BDÜ wird weiterhin vom ehrenamtlichen Engagement möglichst vieler Mitglieder leben. Zumindest in unserem Landesverband wird es auch in Zukunft einen rein ehrenamtlichen Vorstand geben. Von einer

Teilbezahlung des Bundesvorstands erhoffe ich mir allerdings eine stärkere zentrale Koordination der Tätigkeiten im BDÜ, die die Arbeit bei uns im Landesverband leichter und letzten Endes befriedigender machen wird. Und eines bedenken Sie bitte auch: Jede/r kann sich in den Bundesvorstand wählen lassen (siehe auch „Kandidatenwerbung“).

Der Artikel über die Motive ehrenamtlichen Engagements kommt übrigens zu dem Schluss, dass es doch eher altruistische denn egoistische Motive sind, die den oder die ehrenamtlich Tätige/n umtreiben.

Anja Casties-Bergfeld

Sie finden
das richtige Wort.
Und wir
die richtige Lösung.



Der Versicherungs- und Versorgungs-Spezialist für den qualifizierten Dolmetscher und Übersetzer.

MG Denzer GMBH

Unabhängiger Versicherungs- und Finanzmakler

Otto-Haug-Str. 18-20 · 75378 Bad Liebenzell

Tel. 0 70 52 - 9247-13 · Fax 0 70 52 - 54 06

www.mg-denzer.de

e-mail: info@mg-denzer.de

¹ „Ehrenamt: Nur etwas für Egoisten?“, Mirjam Dolderer in Psychologie heute, Mai 2002

Neue Leiterin unserer Geschäftsstelle in Göttingen

Aufgrund anhaltender Differenzen hat der Vorstand das Arbeitsverhältnis mit Frau Annette Casarus beendet. Der Arbeitsvertrag mit Frau Casarus wurde fristgerecht zum 30.9.02 gekündigt. Seit 16.10.02 ist Frau Barbara Crepon in unserer Geschäftsstelle tätig. Frau Crepon möchte sich kurz vorstellen:



Hallo, mein Name ist Barbara Crepon, ich bin 40 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 16 und 11 Jahren.

Durch meine kaufmännische Ausbildung, umfassende EDV-Schulungen sowie meine frühere Tätigkeit für einen karitativen Verband fühle ich mich gut in der Lage, die Geschäftsstelle des BDÜ Bremen

und Niedersachsen zu betreuen. Seit 16.10.02 bin ich jetzt in der Geschäftsstelle tätig und konnte mich bereits mit den anfallenden Arbeiten vertraut machen.

Für Fragen und Anregungen stehe ich Ihnen in der Geschäftsstelle von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr zur Verfügung.

Kandidat/inn/en für das Amt des BDÜ-Präsidenten/der BDÜ-Präsidentin gesucht!

- Sie haben Interesse daran, das Geschehen in Ihrem Berufsverband aktiv mitzugestalten und sich für die Belange der Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen zu engagieren?
- Sie haben bereits Vorstandserfahrung gesammelt?
- Sie haben Ideen, was man im BDÜ anders oder besser machen könnte?
- Sie möchten gern PR- und Lobbyarbeit für den BDÜ machen?
- Sie möchten den BDÜ nach außen repräsentieren?

Dann bewerben Sie sich um das Amt des BDÜ-Präsidenten/der BDÜ-Präsidentin. Um auch jüngeren, aktiv im Erwerbsprozess stehenden Mitgliedern hierzu die Möglichkeit zu geben, ist eine Teilbezahlung des Amtes vorgesehen.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen der Vorstand Ihres Landesverbands.



ÜBERSETZERNETZ Marketing • Kommunikation • Kooperation

Neue Kunden? Dafür gibt es doch jetzt Übersetzernetz!

Bitte informieren Sie sich:

Im Internet: www.uebersetzernetz.de / info@uebersetzernetz.de
oder telefonisch: (02 51) 14 37 87

Übersetzernetz
Postfach 46 02 64
48073 Münster

Erfolgreicher Teilnehmer der Initiative Deutscher Gründerpreis 2001/02 der Sparkassen, McKinsey, Stern und ZDF. Web-Adressbuch 2003: Übersetzernetz gehört zu den 6.000 besten Internetadressen in Deutschland.

Als Übersetzer in einem beliebten Einwanderungsland ODER über die erdrückende Macht des Englischen

Unsere Kollegen im Ausland

Unser Interviewpartner ist Tomas Öhrn, Übersetzer aus Schweden. Er hat Russisch, Deutsch, Französisch, Polnisch und Tschechisch studiert, später Finnisch und Slowakisch dazugelernt und Englisch beherrscht er natürlich auch. Als amtlich bestellter Übersetzer für Deutsch, Russisch, Finnisch und Tschechisch arbeitet er hauptsächlich für Gerichte, Ausländerbehörden und andere staatliche Ämter.

TR: *Wir haben uns während der ADÜ -Nord-Tage in Lüneburg kennen gelernt. Erzählen Sie uns, was Sie dazu bewegt hat, daran teilzunehmen.*

TÖ: Ich habe die Anregung durch das sog. "Denetz" bekommen. "Denetz" ist eine Diskussionsgruppe im Internet, die sich mit deutschen Übersetzungsfragen beschäftigt. Ich wollte einfach etwas Neues lernen, Kollegen treffen, Kontakte schaffen ...

TR: *Wie sind Sie zu dem Beruf gekommen?*

TÖ: Durch Sprachstudien. In jungen Jahren habe ich mich für den Lehrerberuf vorbereitet. Freiberuflich arbeite ich seit 10 Jahren als Übersetzer, aber meine erste Übersetzung (es war eine Literaturübersetzung) erschien schon 1967 (Юлий Даниель / "Аржак": Говорит Москва). Im Laufe der Jahre sind dann eine Handvoll Übersetzungen aus verschiedenen Sprachen dazugekommen.

TR: *Erzählen Sie uns bitte über die Dolmetscher- bzw. Übersetzer-ausbildung in Ihrem Lande.*

TÖ: Die wichtigste vom Staat angebotene Übersetzer- und Dolmetscherausbildung ist die des Tolkoch översättarinstitutet an der Universität Stockholm (Dolmetscher- und Übersetzerinstitut), die Dolmetscher/Übersetzer in den „großen“ westeuropäischen Sprachen und auch in Einwanderersprachen wie Kurdisch, Somalisch, Kroatisch/Serbisch/Bosnisch ausbildet. Die genannte Ausbildung ist eine gute Vorbereitung für die Prü-

fung zum "Auktoriserad Translator" (Amtlich bestellter Übersetzer) und das Pendant für Dolmetscher "Autoriserad tolk". Diese Prüfung wird vom Kammerkollegium (Zentralamt für Rechts-, Vermögens- und Verwaltungsregelung) ausgerichtet. Die Prüfung besteht aus drei

Teilen: einem allgemeinen, einem wirtschaftlichen und einem juristischen Teil. Hilfsmittel dürfen benutzt werden. Das Prüfungsamt ist nämlich der Auffassung, dass sich der zu Prüfende in derselben Arbeitssituation befinden soll wie später in der Praxis. Aber die Anforderungen an die Prüflinge sind hoch: 90 % fallen durch.

TR: *Gibt es in Ihrem Land einen Verband der Dolmetscher und Übersetzer? Wenn ja, welche Aufgaben hat er? Hat Ihr Verband seine eigene Zeitung bzw. Zeitschrift?*

TÖ: Außer dem Belletristik-Übersetzerverein, einem Teil des Schriftstellerverbands, gibt es heute den aktiven und nützlichen Verband Sveriges Facköversättarförening (Schwedischer Fachübersetzerverband) und auch entsprechende Dolmetschervereine. Dazu gibt es den Föreningen Auktoriserade Translatorer („Verband amtlich bestellter Übersetzer“). Seine Aufgaben sind: Kontaktforum für Übersetzer zu sein und vielfältige Unterstützung zu bieten. Und nicht zu



Marita Wendt führte das Interview mit Tomas Öhrn

vergessen: Zu Kursen und Seminaren einzuladen, u.a. auf den zwei Gebieten (diese nannte ein Kollege zwei auf dem Übersetzungsmarkt aufgetauchte „Joker“): das Internet und die Übersetzungstools. (Wie konnte man vor dem Internet überhaupt arbeiten?)

TR: *Wo ist, Ihrer Meinung nach, die Not an Übersetzern bzw. Dolmetschern zurzeit am größten?*

TÖ: In Schweden gibt es in so gut wie allen Sprachen außer Englisch einen Bedarf. Alle sprechen Englisch, weil alle Englisch sprechen. Als Übersetzer aus anderen Sprachen als Englisch sollte mir das vielleicht willkommen sein ... Ich kann mir vorstellen, dass die Lage in Schweden als Einwanderungsland gewissermaßen mit Deutschland vergleichbar ist, in der Hinsicht, dass rund um 150 verschiedene Sprachen im Lande vertreten sind. Wenn es sich um die großen Weltsprachen handelt, kann die Gesellschaft die Lage bewältigen, aber mit kleineren Flüchtlingssprachen ist die Lage heikler. Ich weiß, dass die Über-

setzer- und Dolmetscherbüros froh sind, wenn sie für bestimmte Einwanderungssprachen überhaupt jemanden finden, der diese spricht. Aber wie diese Leute mit ihrer Aufgabe fertig werden, das ist manchmal unklar.

TR: *In Deutschland beobachten wir die Tätigkeit einiger Übersetzungsbüros mit Sorge, da ein für uns unverständliches Preis-Leistungsverhältnis gezeigt wird. Die Marge der Übersetzungsbüros ist so angesetzt, dass der beauftragte Einzelübersetzer einen sehr geringen Zeilenpreis für eine Qualitätsübersetzung mit hohen Anforderungen bekommt. Wie ist die Situation in Ihrem Lande?*

TÖ: Das ist leider kein exklusiv deutsches Problem. Hier haben die Übersetzer- und Dolmetscherverbände meines Erachtens eine große Aufgabe. Sie müssen Präsenz zeigen, darauf hinweisen, dass Prüfungen veranstaltet werden, damit die Gesellschaft in all ihren verschiedenen Gestaltungen weiß, auf wen sie sich in diesem Zusammenhang verlassen kann. Die Verbände müssen hervorheben, dass der Besteller vom Büro verlangen kann, einen "geprüften" Üb/Dol für die Aufgabe einzusetzen und dass es manchmal für den Besteller sogar günstiger sein kann, sich direkt an einen freiberuflichen Üb/Dol zu wenden. Ich möchte aber hier nicht gegen die Büros im allgemeinen hetzen. Es gibt ja auch anständige Büros, oft von Leuten geleitet, die selbst im Beruf tätig sind. Um gerecht zu sein, schaffen sie ja einen gewissen Mehrwert dadurch, dass sie Kunden für uns finden. Und wenn man gute Beziehungen zu einem Vermittler hat, kann man ohne weiteres melden, dass man Woche so und so verreist ist. Für den Einzelübersetzer dagegen ist es schwieriger, von Urlaub und

Konferenzreisen zu sprechen, wenn sich ein interessierter Kunde meldet. Eine ewige verhandlungstechnische Frage ist es, die Abwägung zwischen Preis und Umfang zu finden. Das Büro sagt: "Wir geben dir ein relativ niedriges Honorar, aber andererseits versprechen wir dir einen ununterbrochenen Strom von Aufträgen ..." Wo soll man da die Grenze ziehen?

TR: *Ich finde es bedenklich, dass immer mehr Englisch in verschiedenen Bereichen verwendet wird und dadurch Bedarf an Übersetzungen in/aus andere(n) Sprachen abnimmt. Was denken Sie über die gegenwärtige Entwicklung?*

TÖ: Ich betrachte es auch mit Sorge, um so mehr, weil sich zweifelsohne das Argument nicht bestreiten lässt, dass Englischkenntnisse viele Kommunikationsprobleme lösen. Aber das hat dazu geführt, dass Leute in den höchsten gesellschaftlichen Positionen in Schweden (z.B. unsere Außenministerin!) meines Wissens als einzige Fremdsprache Englisch sprechen. Und das gilt für die ganze Gesellschaft. Unsere Journalisten fahren nach Frankreich und Deutschland und sprechen Englisch (eigentlich fahren sie nicht gerne dorthin, sie fahren lieber nach England oder Amerika, denn dort können sie mit den Leuten in deren Muttersprache reden...). Es handelt sich also um Einseitigkeit, Verarmung. Viele Professoren klagen darüber, dass wissenschaftliche Texte nicht mehr in Schwedisch geschrieben werden können. Den Terminologie- und Begriffsapparat gibt es in gewissen Fällen auf Schwedisch nicht. Schwedisch wird vielleicht schließlich eine Art „Skansensprache“, die nur zu Hause gesprochen wird. Was wir dagegen tun sollen? Das weiß ich nicht, allzu große Kräfte sind in Bewegung.

Wir können doch gegen die sprachliche Faulheit und Gleichgültigkeit reagieren, die sich in z.B. den Massenmedien verbreitet. Und in der Werbesprache. Und in der Computersprache. Und ...

Eigentlich bin ich ein neugieriger und offener Mensch und ich meine, dass wir diejenigen englischen (oder russischen) Wörter übernehmen können, die gut, findig, expressiv und funktionell sind. Schließlich leben ja alle Kulturen mehr oder weniger von „Darlehen“, „Diebstahl“ oder „Tauschhandel“. Aber: für mich ist diese Entwicklung zu schnell gegangen.

TR: *Herr Öbrn, wir danken Ihnen herzlich für das interessante Gespräch, wünschen Ihnen viel Erfolg und hoffen, dass wir noch auf unseren Seiten von Ihnen hören werden.*

Hier die Internetadressen aus dem Interview:

„Denetz“: http://www.sfoe.se/disk_grp/denetz.htm

TÖI - Tolk- och översättarinstitutet an der Universität Stockholm (Dolmetscher- und Übersetzerinstitut): <http://www.tolk.su.se>

SFÖ - Sveriges Facköversättarförening (Schwedischer Fachübersetzerverband): <http://www.sfoe.se>

FAT - Föreningen Auktoriserade Translaterer („Verband amtlich bestellter Übersetzer“): www.eurofat.se

Anmerkungen von TransRelations:
* Skansen (Schanze) ist ein Museum in Stockholm mit alten heimatkundlichen Sammlungen, die es nirgendwo anderes mehr gibt.

Parforce-Ritt durch den Paragrafendschungel

Zwanzig Kolleginnen und Kollegen hatten sich am 24. August 2002 im Bremer Hotel „Zur Post“ zum Seminar „Rechtliche Grundlagen für Dolmetscher und Übersetzer“ eingefunden. Die hohe Teilnehmerzahl darf als Indiz gewertet werden, wie groß das Interesse an Informationen über die rechtlichen Grundlagen unserer Tätigkeit ist – und das nicht nur bei BDÜ-Mitgliedern. Rechtsanwalt Dr. Wolfram Velten aus Hamburg hatte ein dichtes Programm vorbereitet, das u.a. die Themen Vertragsarten, AGBs, Haftung/Mängelgewährleistung, Durchsetzung von Ansprüchen, Rechtsformen der Zusammenarbeit, Scheinselbstständigkeit bis hin zu Wettbewerbsabreden umfasste.

Auf dem Seminar „Rechtliche Grundlagen für Dolmetscher und Übersetzer“ lernten wir u.a., dass Dienstverträge (§ 611 ff. BGB bei Dolmetschtätigkeiten) und Werkverträge (§ 631 ff. BGB für Übersetzungen) nicht schriftlich abgeschlossen werden müssen, dass Schriftform allerdings von Vorteil ist. Dabei gab Dr. Velten einem individuellen Vertrag den Vorrang vor AGBs, da hier vieles vereinbart werden könne, was über AGBs nicht gehe. Beanstandet der Kunde eine gelieferte Übersetzung, muss der Übersetzer nachweisen, dass er sich nicht schuldhaft verhalten hat. Der Kunde kann allerdings das Honorar nicht einfach mindern, denn der Übersetzer hat das Recht auf Nacherfüllung. Allerdings darf er diese Nacharbeit nicht in Rechnung stellen. Zum brisanten Thema Haf-

tung gilt: Da wir grundsätzlich unbeschränkt haften, sollten Haftungsbeschränkungen ausdrücklich vereinbart werden.

Ausführlich behandelte Dr. Velten das Thema „Durchsetzen von Zahlungsansprüchen“. Hier riet er, bei widerspenstigen Zahlern gleich den Klageweg zu beschreiten. Gerichtsstand ist dafür übrigens der Wohnort bzw. Sitz des Schuldners. Allerdings gelte es abzuwägen, so Dr. Velten, ob sich ein Verfahren lohne, denn Gerichts- und Anwaltsgebühren, zu denen evtl. noch Kosten für einen Gutachter kommen, summieren sich rasch. Besonders schwierig wird es, an sein Geld zu kommen, wenn der Kunde im Ausland sitzt. Zwar arbeitet die EU an einer Regelung, aber es ist noch ungewiss, wann sie kommt. Dieses und vieles andere lernten wir

in einem wahren Parforce-Ritt durch den Paragrafendschungel, in dem der Referent stets den Überblick behielt. Dank seiner anschaulichen Darstellung war es zumindest der Verfasserin dieses Beitrags nicht eine Minute langweilig. Fragen waren jederzeit erlaubt und wurden kompetent beantwortet.

Also: Informieren Sie sich, wo das nächste Seminar stattfindet und gehen Sie hin – es lohnt sich!

Fee Engemann

Über die Autorin:

Fee Engemann ist Dipl.-Dolmetscherin für Spanisch und Englisch in Bremen. Sie arbeitet freiberuflich als Konferenzdolmetscherin, Übersetzerin und beratende Dolmetscherin.

Wir trauern um Ilse Klügel, langjährige Ehrenvorsitzende des ehemaligen BDÜ LV Bremen

Am 08.10.2002 verstarb Frau Ilse Klügel, unsere langjährige Kollegin und Ehrenvorsitzende des ehemaligen BDÜ LV Bremen, im gesegneten Alter von 91 Jahren.

Frau Klügel war staatlich geprüfte und vereidigte Übersetzerin für die englische Sprache und gehörte zu jenen BDÜ-Leuten der ersten Stunde, die den Grundstein für die spätere professionelle Entwicklung des Verbandes legten. Sie wirkte beispielsweise in der Bremer Initiative aktiv mit, die für eine Verschärfung der BDÜ-Aufnahmekriterien eintrat und letzten Endes die bundesweite Ein-

führung der heutigen Aufnahme-Richtlinien erreichte. Wohltuende Ausgeglichenheit, kollegiale Freundlichkeit und Mitwirkungsbereitschaft sowie fachliche Kompetenz waren für die verstorbene Kollegin stets kennzeichnend.

Bis ins hohe Alter, lange nachdem sie nicht mehr beruflich tätig war, interessierte sie sich lebhaft für die Belan-

ge unseres Berufes und verfolgte mit wachem Geist die neueren Entwicklungen.

Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

*Enrique López-Ebri
BDÜ-Referent Bremen*

Wenn der Kunde nicht rechtzeitig zahlt

Im Zuge der Umsetzung der EG-Richtlinie zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr wurden im Jahre 2000 verschiedene Neuregelungen getroffen, die in jüngster Zeit noch ergänzt wurden. So wurde die Vorschrift des § 284 III BGB dahingehend präzisiert, dass der Schuldner auch vor Ablauf der 30-Tage-Frist in Verzug geraten kann, wenn z.B. eine entsprechendes Datum für die Leistung der Zahlung in der Rechnung genannt oder wenn gemahnt wurde.

Die Vorschrift des § 284 III BGB über den Verzug des Schuldners war erst am 30.3.2000 eingeführt worden und hatte durch den Einleitungspassus für Auslegungsunsicherheit gesorgt. Wesentliche Aussage des Paragraphen ist: Der Schuldner, dem eine Rechnung oder gleichwertige Zahlungsaufstellung zugegangen ist, der nicht innerhalb von 30 Tagen nach Fälligkeit der Rechnung zahlt, gerät auch dann in Verzug, wenn er keine Mahnung erhält. Diese Kernaussage bleibt bestehen. In der neuen Form wird jedoch deutlich, dass auch bereits vor Ablauf der 30-Tages-Frist Verzug eintreten kann. Wenn der Schuldner nämlich bereits eine Mahnung erhielt oder eine andere Leistungszeit in der Rechnung genannt wurde.

Die Richtlinie in § 284 erfasst Geschäfte mit Unternehmern (§ 14 BGB: natürliche oder juristische Personen oder Personengesellschaft, die bei Abschluss eines Rechtsgeschäfts in Ausübung ihrer gewerblichen

oder selbständigen beruflichen Tätigkeit handelt). Für Verbraucher (§ 13 BGB: „Verbraucher ist jede natürliche Person, die ein Rechtsgeschäft zu einem Zweck abschließt, der weder ihrer gewerblichen noch ihrer selbständigen beruflichen Tätigkeit zugerechnet werden kann.“) gilt eine abmildernde Anordnung (§286 II 1 Halbs. 2 BGB): Hier gerät der Verbraucher nur dann nach Verstreichen der 30-Tage-Frist des Satzes 1 in Verzug, wenn er in der Rechnung oder Zahlungsaufstellung auf diese Folgen besonders hingewiesen worden ist.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Zinsbestimmung für Rechtsgeschäfte, an denen kein Verbraucher beteiligt ist (§ 288 II BGB): Der gesetzliche Zinssatz für Entgeltforderungen beträgt acht Prozentpunkte über dem Basiszinssatz. Bei Verbrauchern liegt der Zinssatz bei fünf Prozentpunkten über dem Basiszinssatz (§ 288 I BGB).

Jutta Witzel



Der Artikel basiert inhaltlich auf der folgenden Quelle: „Das neue Recht der Leistungsstörungen“, Prof. Dr. Daniel Zimmer, NJW 2002, S. 1 ff.

Kostenlose Beratung in allgemeinen Steuer- und Buchführungsfragen ab Januar 2003

Der BDÜ Bremen und Niedersachsen bietet seinen Mitgliedern ab Januar 2003 eine kostenlose, telefonische Beratung in allgemeinen Steuer- und Buchführungsfragen an.

Diese Beratung erstreckt sich auf die Beantwortung allgemeiner Fragen zu diesen Themen, die in direktem Zusammenhang mit der Tätigkeit als Dolmetscher/in oder Übersetzer/in stehen.

Weitergehende Leistungen wie z.B. eine Beratung in individuellen, einkommensteuerbezogenen Fragen sowie das Anfertigen von Steuer-

erklärungen sind ggf. vom Mitglied selbst zu tragen. Die Bearbeitung individueller Probleme würde den betreffenden Mitgliedern direkt in Rechnung gestellt.

Die Beratung erfolgt jeden Dienstag von 13.30 bis 16.30 Uhr durch **Frau Andert** vom Büro Service Andert, Rodenberg.

Diese steht Ihnen - **ab dem 7. Januar 2003 – jeden Dienstag von 13.30 bis 16.30 Uhr** unter der Telefonnummer: **0 57 23 / 7 43 59** zur Verfügung.

Jetzt schon an die Rente denken?

„Warum soll ich jetzt schon für das Alter vorsorgen? Ich weiß doch gar nicht, wie alt ich werde. Und außerdem haben wir kein Geld übrig. Zusammen mit meinem Mann werde ich schon genug Geld haben“, meinen viele Frauen. Und wenn die Ehe nicht hält? Was ist, wenn die Frau selbst oder der Mann früh erwerbsunfähig wird? Wenn der Wiedereinstieg der Frau nach der Kinderpause in den Beruf nicht reibungslos klappt und nur wenige Erwerbsjahre zusammenkommen? Und wie sieht es mit den selbständigen männlichen Kollegen aus, die in keine gesetzliche Versicherung zahlen, wenig Rücklagen haben und keine Immobilien besitzen?

Tatsächlich betrug im Jahre 2001 die durchschnittliche Altersrente für Frauen in den alten Bundesländern 456 EUR und in den neuen Bundesländern 635 EUR. 60 % der Rentnerinnen verfügen über weniger als 600 EUR monatliche Altersrente. Für Männer liegt die Durchschnittsrente bei 983 EUR in den alten Bundesländern und 1.061 EUR in den neuen Bundesländern.

Da die meisten Mitglieder des BDÜ (Bundesverband für Dolmetscher und Übersetzer e.V.) selbständige EinzelunternehmerInnen sind, zahlen sie weder Beiträge in die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, noch erhalten sie eine Betriebsrente. Lediglich Literaturübersetzer haben die Möglichkeit, sich in der Künstlersozialkasse zu versichern (die KSK zahlt den Arbeitgeberanteil in die Versicherung ein). Insofern ÜbersetzerInnen hauptberuflich als FremdsprachentrainerInnen arbeiten, sind sie in der BfA pflichtversichert. Da in diesem Fall jedoch der volle Rentenversicherungsbetrag (auch die 50%, die der Arbeitgeber sonst zahlt) fällig wird, ist diese Option wenig attraktiv.

Und was ist mit der Riester-Rente? In den Genuss kommen auch hier in erster Linie versicherungspflichtige Arbeitnehmer (und Angehörige derselben), die wenigen in der gesetzlichen Rentenversicherung pflichtversicherten Selbständigen sowie Kindererziehende während der rentenrechtlichen Kindererziehungszeiten (drei Jahre pro Kind).

Für den großen Kreis der selbständigen ÜbersetzerInnen kommen somit vornehmlich die Möglichkeiten der privaten Vorsorge in Betracht: Erwerb von Immobilien, private Lebens-Rentenversicherungen, Aktien/Fonds, langfristige Sparverträge etc. sowie eine Absicherung gegen Erwerbsunfähigkeit. Je nach persönlicher Lebenssituation, Alter, Einkommen und Persönlichkeit ist die eine oder andere Variante oder eine Kombination der Möglichkeiten interes-

sant. Pauschale Aussagen lassen sich hier nicht treffen. Am besten informieren Sie sich selbst beim Verband Deutscher Versicherungs-Makler e.V. (im Internet: vdvm.de) oder einem Makler Ihres Vertrauens.



Hier ein paar Tipps:

Bei Immobilien darf die monatliche Belastung nicht zu hoch sein und der Kredit sollte während des Erwerbslebens abbezahlt werden. Aktien, Wertpapiere, Fonds usw. unterscheiden sich erheblich hinsichtlich Rendite und Risiko. Je näher das Rentenalter rückt, um so risikoärmer sollte die Anlageform sein, um nicht zu einem ungünstigen Zeitpunkt die Anlage verkaufen zu müssen. Persönliche Disziplin, das angelegte Geld nicht für andere Zwecke auszugeben, gehört natürlich auch dazu. Die kapitalbildende Lebensversicherungen sind die beliebteste

Form der privaten Altersvorsorge in Deutschland. Prüfen Sie auch die Möglichkeit einer privaten Rentenversicherung oder einer Renten Fondspolice. Hier werden Renditechancen von Investmentfonds und Steuerbegünstigungen kombiniert.

Günter Denzer
MG Denzer GmbH,
unabhängiger Versicherungsmakler
(Infos im Internet: MG-denzer.de)

Beilagenhinweis

Die Termine für die Übersetzer- und Dolmetschertreffen sowie Informationen über die BDÜ-Seminare von Januar bis März 2003 in Berlin finden Sie als Beilagen zu dieser Ausgabe.

BDÜ-Seminare Berlin 01- 03/03
 10707 Berlin, Kurfürstendamm 170,
 Tel. 30 / 88 7130,
 Fax 030 / 88 7128 40,
 E-Mail bdue-bgs@t-online.de,
www.bdue.de

Gewusst wo

Wörterbücher für Profis

VDE
VERLAG



NEU

Gundlach, H.
**Elektrotechnik in drei Weltsprachen
Deutsch – Spanisch – Englisch**
Ein Wörterbuch mit Erklärungstexten zur Elektrotechnik und vielen Abbildungen, Tabellen, Grafiken sowie auf CD-ROM das Programm Glosario zur automatischen Rohtextübersetzung
2003, ca. 340 S., DIN A5, kart.
ISBN 3-8007-2639-4, mit CD-ROM
43,- € (D) / 44,- € (A) / 71,50 sFr*



NEU

Hanle, E.
Radar und Allgemeine Funkortung
Glossar der Begriffe und Definitionen in Deutsch, Englisch und Französisch
2002, 332 S., DIN A5, geb.
ISBN 3-8007-2444-8, mit CD-ROM
45,- € (D) / 46,10 € (A) / 74,50 sFr*



Ludwig, O.
Wörterbuch der Kfz-Technik
Montage-, Mess- und Prüfanlagen
Deutsch – Englisch, Englisch – Deutsch
1999, 227 S., DIN A5, kart.
ISBN 3-8007-2384-0
23,- € (D) / 23,60 € (A) / 40,40 sFr*

Möllerke, G.
Electrical Engineering Reader
Der Englischkurs für Fachleute der Elektrotechnik
2., erw. Aufl. 2002
140 S., DIN A5, geb.
ISBN 3-8007-2622-X
23,- € (D) / 23,60 € (A) / 40,40 sFr*

mit Audio-CD 

Schickentanz, S.
Gewerbebezogenes Wörterbuch für Ingenieure und Architekten
Trade-Oriented Cross-Reference Dictionary for Engineers and Architects
220 Fachrubriken mit Querverweisen / 220 Special Subjects 22149 Fachbegriffe / 22149 Keywords
Deutsch – Englisch
2000, 468 S., DIN A5, geb.
ISBN 3-8007-2439-1
45,50 € (D) / 46,60 € (A) / 78,30 sFr*

Schickentanz, S.
Trade-Oriented Cross-Reference Dictionary for Engineers and Architects
205 Special Subjects
English – German
2002, 496 S., DIN A5, geb.
ISBN 3-8007-2592-4
48,- € (D) / 49,20 € (A) / 78,50 sFr*

Coupon für Ihre direkte Bestellung per Post oder Fax

Senden Sie mir/uns zuzüglich Versandkosten:

Anzahl	ISBN	Titel
	3-8007-	
	3-8007-	
	3-8007-	
	3-8007-	

Außerdem kostenlos:

- Prospekt „Fachzeitschriften“ Verlagsverzeichnis
 Katalog der Normen (auf CD-ROM) Prospekt „Studienliteratur“

VDE VERLAG GMBH · Berlin · Offenbach
Postfach 12 01 43 · 10591 Berlin
Telefon: (030) 34 80 01-0 · Fax: (030) 341 70 93
E-Mail: vertrieb@vde-verlag.de
www.vde-verlag.de

Werb-Nr. 021118

Lieferanschrift:

Firma

Abteilung/Besteller (oder Name bei Privatanschrift)

Branche

UST-IdNr. VDE VERLAG-Kundennr.

VDE-Mitgliedsnr./Bezirksverein

Straße/Nr.

Postleitzahl/Ort

Telefon/Fax

E-Mail

Datum/Unterschrift

Übersetzer- und Dolmetschertreffen – Termine:

Göttingen

Übersetzer- und Dolmetschertreff:
Donnerstag, 28.11.02, 23.01.03,
27.03.03 und 22.05.03. Treffpunkt
ist 20 Uhr im Restaurant Ankara,
Goethe-Allee 2, 37083 Göttingen
(ca. 100 m vom Bahnhof).

Nähere Informationen:

Daniel F. Whybrew

Tel.: 0551 - 71508 Fax: 0551 - 74483

E-Mail: 055171508@t-online.de

Hannover

Der Übersetzer- und Dolmetscher-
treff findet jeden 3. Freitag im Monat
um 20.00 Uhr im Alexander (Prin-
zenstraße, 5 min vom Bahnhof, Nähe
Schauspielhaus) in Hannover statt.

Die nächsten Termine sind:

18.01.03, 21.02.03, 21.03.03 und
25.04.03

Weitere Informationen bei:

Eike Andrea Nahmmacher

Fon: 0511 - 388 71 01

Fax: 0511 - 388 71 02

E-Mail: nahmmacher@t-online.de

Hildesheim

Der gemeinsame Übersetzer- und
Dolmetschertreff von BDÜ und
KLARTEXT e.V. in Hildesheim findet
jeden ersten Dienstag im Monat ab
19.30 Uhr im Café Schärpling in der
Burgstrasse (direkt gegenüber der
Volkshochschule) in Hildesheim
statt.

Nächste Termine:

7. Januar 2003, 4. Februar 2003,

4. März 2003, 1. April 2003

Nähere Informationen, weitere Ter-
mine und eine Wegbeschreibung
erhalten Sie bei

Stephanie Grammel

Dipl.-Übersetzerin

Hammersteinstr. 71

31137 Hildesheim

Tel.: 0 51 21 / 2 21 38, Fax: 2 21 48

E-Mail: SGrammel@compuserve.com

Oldenburg

Der Übersetzerstammtisch Olden-
burg ist eine lockere Runde, in der
sich 5-10 Kollegen alle zwei Monate

im mondänen Ambiente des Grand
Café Oldenburg über den Berufs-
alltag austauschen.

Nächste Termine: 15.1.2003 und
12.3.2003, jeweils um 20.00 Uhr.

ACHTUNG: Am 12.3.2003 ist der
Treffpunkt im Büro von Steuber, da
dann im Rahmen einer Forschungs-
arbeit für die Uni Magdeburg eine
Vergleichsdemo von Trados, Transit
und Déjà Vu veranstaltet werden
soll.

Bitte rückfragen bei:

Hans Christian v. Steuber

Tel. 0441-51370 oder E-Mail an

hc@dialog-translations.com

Paderborn

Übersetzer- und Dolmetschertreff im
Raum Paderborn/Bielefeld/Detmold:

Am letzten Freitag in ungeraden
Monaten (also Januar, März, Mai...),
ab 19 Uhr, Gaststätte Liborieck in Pa-
derborn.

Um vorherige Anmeldung wird ge-
beten, denn Informationen über die
Treffen laufen über einen E-Mail-
Verteiler. Wer sich eintragen lassen
möchte, sollte sich melden bei:

Übersetzungsbüro STRAUSS

Birgit Strauß, Diplom-Sprachmittlerin

Herderweg 4,

D-33813 Oerlinghausen

Tel. +49-5202-73116,

Fax +49-5202-73115

mail@sprachenprofi.de

Metropolregion Hamburg

HANSA-ÜBERSETZERTREFF

Glauben Sie auch, dass Miteinander
besser ist als Gegeneinander, dass
Erfahrungs- und Meinungsaustausch
eine Bereicherung sind, dass auch
„Einzelkämpferinnen“ und „Einzel-
kämpfer“ gemeinsam stärker sind?

Dann sind Sie herzlich willkommen
beim Hansa-Übersetzertreff!

Unsere nächsten Termine sind der
08.01., 05.02., 05.03. und 02.04.2003.

Wir treffen uns um 19 Uhr im Ma-
ritim Hotel Reichshof Hamburg in
der Kirchenallee 34 - 36 in Hamburg
(beim Hauptbahnhof, mit allen öf-
fentlichen Verkehrsmitteln gut zu
erreichen).

Kontakt:

Elisabeth Sack-Kastl

Staatliche geprüfte Übersetzerin und
Dolmetscherin (BDÜ)

Barsbütteler Weg 36

22113 Oststeinbek

elisabeth@sack-kastl.com

Tel.: 040 - 71 00 48 56

Fax: 040 - 71 00 48 57

Braunschweig

Übersetzer- und Dolmetschertreff
jetzt auch in Braunschweig jeden
zweiten Dienstag im Monat.

Termine:

14.01.03, 11.02.03, 11.03.03 und
08.04.03

Zeit: ab 20.00 Uhr

ACHTUNG TREFFPUNKT GEÄN-
DERT: Leonhard (bis letztes Jahr:
„Mezzo“), Leonhardstraße, direkt an
der Oker, 38100 Braunschweig

Nähere Informationen und bei Be-
darf eine Wegbeschreibung erhalten
Sie bei

Ulla Knodt

wordpower

Am Magnitor 8

D-38100 Braunschweig

Fax/Phone: +49 (0)531 43856

E-Mail: info@wordpower.de

Telefonische Rechtsberatung

Jeden ersten und dritten Montag im
Monat von 15.00 bis 19.00 Uhr
durch Herrn Rechtsanwalt Dr.
Wolfram Velten, Hamburg.
Telefon: 040 / 39 90 35 49